

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band: 33 (1917)
Heft: 42

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Wohnungsnot in Zürich schreibt man der „N. Z. Z.“: Im Laufe des letzten Monats wurde in Zürich eine amtliche Zählung der am 1. Dezember 1917 leergestandenen Wohnungen und Geschäftslöcher, sowie der in Neubauten im Jahre 1918 voraussichtlich bezugsbar werdenden Wohnungen veranstaltet. Die Zählung ist nunmehr beendet und die Ergebnisse illustrieren in überaus deutlicher Weise die zurzeit in Zürich herrschende starke Wohnungsnot. Die Stadt zählte am Stichtag insgesamt 47,020 Wohnungen, gegen 46,624 am 1. Dezember 1916 und 46,201 am 1. Dezember 1915. Davon standen leer nur 48 Wohnungen (0,10 %), gegen 349 Ende 1916 und 1492 Ende 1915. Im Bau begriffen waren 110 Wohngebäude, gegen 101 und 90 in den beiden Vorjahren. Die Zahl der Wohnungen, die in Neu- und Umbauten im Jahre 1918 wahrscheinlich bezogen werden können, beträgt 321, gegen 387, die im Laufe des Jahres 1916 und 434, die während des Jahres 1915 bezugsbar waren. — Eine gleichzeitige Zählung in den acht Nachbargemeinden hat dasselbe trübe Bild ergeben. Von 7030 Wohnungen standen nur 11 am 1. Dezember 1917 leer, gegen 110 und 285 zur gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

Schweizer Eisen. Am 5. Januar haben die Arbeiter im neuen Stollen des Eisenerz-Bergwerkes am Gönzen in einer Stollenlänge von 360 m das gesuchte Eisenerzlager angefahren.

Torfausbente im Bünzenmoos. Mit der Gewinnung von Maschinenteilen auf dem Areal der aarg. Gesellschaft (70 bis 80 Jucharten im Banne Muri) wird im Monat März begonnen. Es sollen etwa 150 Arbeiter Beschäftigung finden. Man rechnet mit einer Produktion von 700 bis 1000 Waggons jährlich.

Ein neues Spritzschweißverfahren von Witold Rasperowicz. Es wird bekanntlich bei der Bearbeitung von dicken Blechen mit Hilfe des autogenen Schweißverfahrens ein Schweißdraht in die Fuge zwischen den zu schweißenden Blechanteilen eingelegt und mit der Schweißflamme geschmolzen, so daß auf diese Weise eine Verstärkung des Bleches an der bearbeiteten Stelle erzielt wird. Meiner Ansicht kann man das Schweißverfahren verbessern, indem man es als ein Spritzschweißverfahren ausbildet, wenn man also das Spritzverfahren von Schoop mit dem üblichen Schweißverfahren entsprechend verbindet. In weiterer Verfolgung dieses Gedankens kann man auch ein Spritzlötlverfahren ausbilden (man vergleiche meinen Aufsatz in der Chemiker-Zeitung).

Das Spritzschweißverfahren läßt sich wie folgt durchführen: Es wird ein Eisendraht (Schweißdraht) mit Hilfe eines Antriebsmechanismus kontinuierlich in die Schmelzflamme eingeführt, wobei der Vorschub des Drahtes so geregelt wird, daß er immer an derselben Stelle in der Flamme abschmilzt. Die unter Druck stehende Flamme besorgt das Schmelzen des Drahtes und das Auftragen des geschmolzenen Drahtes auf die zu schweißende Stelle. Die Flamme besorgt gleichzeitig das Erwärmen und das Schmelzen der zu schweißenden Oberflächen, so daß man zweckmäßig einen Sauerstoff-Azetilenbrenner dazu benutzen soll. Mit Hilfe des Spritzschweißverfahrens wird man voraussichtlich schnell und bequem arbeiten können, da eine solche „Schweißpistole“ große Mengen von Eisendraht schmelzen und auftragen kann.

Auftauen gefrorenen Bodens. Meist werden offene Holz- oder Kohlenfeuer zum Auftauen gefrorenen Erdreichs verwendet. Die erreichbare Wirkung erstreckt sich aber nur auf eine sehr mäßige Tiefe. Auch mit Dampf ist eine große Tiefenwirkung nicht zu erzielen, wenn bloß die Oberfläche vom Dampfstrahl getroffen wird.

Wesentlich günstigere Ergebnisse brachte ein Verfahren, über das „Engineering News-Record“ berichtet. Durch Dampfstrahlen aus halbzölligen Rohren wurden zunächst Löcher in die Erde geblasen. Darauf wurden in die Löcher unten verschlossene Rohre mit vier seitlichen Löchern von 3 mm Durchmesser gesteckt und durch Metallschläuche an die Dampfleitung angeschlossen. Durch den ausströmenden Dampf wurde der bis auf fast ein Meter Tiefe steinhart gefrorene Boden in 15 Minuten so vollständig aufgetaut, daß der Grabenbagger ohne Unterbrechung arbeiten konnte. („Frankf. Btg.“)

Tanne oder Fichte? (Korresp.) Raum zwei andere Bäume werden dem Namen nach so häufig verwechselt, bzw. am unrichtigen Platz gebraucht, wie die Tanne und die Fichte. Es ist bezeichnend, daß die weit seltenere Tanne im Volksmund der Fichte überall den Rang abgelassen hat. Wir freuen uns zur Winterzeit des lichter- und gabengeschmückten „Tannenbaumes“, der aber in mindestens 90 von 100 Fällen eine Fichte zu sein pflegt. Wir sammeln auf dem Waldboden „Tannzapfen“, die in Wirklichkeit Fichtenzapfen sind, und doch ist es so leicht, die beiden Baumarten auseinander zu halten. Dazu brauchen wir gar nicht, wie bei höheren, nahe verwandten Arten, etwa die Blütezeit abzumarten. Jetzt, mitten im Winter, gibt es der Anhaltspunkte, der Unterscheidungsmerkmale genug. Der Geruch, der Belgewanderte, erkennt schon von weitem den Saum eines Fichten- oder Tannenwaldes. Jener gleicht, wie Rosmähler zutreffend sagt, einem wohlgeordneten grünen Zeltlager; dieser ist viel struppiger und wilder. Leichter aber fast noch wird uns die Unterscheidung, wenn wir auf die verschiedene Rindenfärbung beider achten. Jene Stämme, deren Rinde, in kleine Schuppen aufgelöst, ein ausgeprochenes Rotbraun aufweist, sind Fichten, daher auch der Name Rot-tanne. Die Rinde der Tanne ist dagegen silbergrau, und sie pflegt sich besonders an geschützten Stellen bis in das höchste Alter glatt zu erhalten.

Literatur.

Der Abreiß-Kalender für das Jahr 1918 des Tapetenhauses zum „Glockenhof“, Ernst & Spörri in Zürich, Sihlstrasse 31, ist wieder sehr schön ausgestattet und mit einigen ganz aparten Tapetenmustern versehen worden. Es können also auch für die Saison 1918 hervorragend schöne Tapeten von dieser Firma bezogen werden.

KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Beleg aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelegte, geschliffene und ungeschliffene

KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung aus eigener Fabrik

Ruppert, Singer & Cie., Zürich

Telephon Selnau 717 SPIEGELFABRIK Kanzleistrasse 57 6664